

Beim Kampfschwader Richthofen, 23. April.
Richthofen war am Sonntagvormittag mit vier Flugzeugen seiner Staffel zu einem Fehdflug gestartet. Von diesen waren zwei mit bewährten Kampffliegern besetzt, dem Leutnant Wolff und dem Bieefeldmichel Schulz. In den beiden anderen flogen Oberleutnant Karjus, der begonnen hat, nachdem er trotz der schweren Verwundung, die ihm 1914 die rechte Hand weggerissen hat, sich jahrelang als hervorragender Beobachter ausgezeichnet hat, zur Kampffliegerei überzugehen, und Leutnant v. Richthofen, ein junger Vetter des Rittmeisters. In der Gegend Hamlet wurden Leutnant Wolff und Oberleutnant Karjus in einen Kampf gegen sieben englische Sopwith-Camels verwickelt. Diesen eilten sieben weitere Sopwith-Camels zu Hilfe, während gleichzeitig eine deutsche Albatrosstaffel aus der Höhe von Soilly her herbeistieg. Ein Teil der Engländer wich den Albatros aus, von diesen verlost. Wolff und Karjus blieben in ein Nahgefecht mit drei bis vier Sopwith-Camels verwickelt, als ganz plötzlich Richthofens rote Maschine vorleuchtete und einen der Feinde in steilem Sturzflug zur Erde drückte. Inzwischen sah Leutnant Wolff einen der übrigen

Segner, seinen neunten, brennend ab. Als er ihm nachschaute, beobachtete er noch, wie Nichthofen seinen Segner ganz fliegend nach Westen, der Sonne zu, verfolgte. Im nächsten Augenblick war Leutnant Wolff in einen Zweikampf mit einem sehr gewandten Gegner verwickelt. Nach mehrfachen Augewechsel hatte dieser wohl eine Ladehemmung, auch eine Anzahl Treffer im Apparat, so daß er sich zurückzog. Dann stellte er mit Verunsicherung fest, daß Nichthofens Apparat in der Gegend von Hamelet verschwunden war.

Auf dem Heimweg war er nebst den anderen deutschen Fliegern genötigt, ein ihnen begegnendes englisches Geschwader zu verfolgen. Als sie dann im Glimmthofen eintrafen, waren schon eine Anzahl von übereinstimmenden Beobachtungen aus Flugzeugen und von Artilleriebeobachtern gemeldet, welche ergaben, daß Nichthofen seinen Segner, den er bei scharfem Ostwind gegen seine sonstige Gewohnheit etwa acht Kilometer weit hinter die feindliche Linie verfolgt hatte, zur Strecke gebracht und dann versucht hatte, seinen Apparat wieder in die Höhe zu bringen. Doch hatte dieser sich alsbald wieder geneigt, infolge einer Verletzung des Steuerers oder eines Motordefektes, und Nichthofen hatte den Apparat auf feindlichem Boden im glatten, wenn auch steilen Gleitflug unversehrt aufgesetzt. Man nahm allgemein an, daß der Stiefrieder der Luft unbewundet in englische Gefangenschaft gefallen sei, denn ein Verwundeter hätte den schweren Dreibecker nicht so sicher landen können. Erst der feindliche Funkpruch brachte die Alleenheiten an der Front mit großer Erregung aufgenommen und nicht geglaubte Mitteilung vom Tode des Helden. Inzwischen hat sich das Gerücht verbreitet, welches hier allenthalben umläuft, ohne daß ich die Quelle kenne, daß die Australier, in deren Divisionsabschnitt das Flugzeug niedergegangen ist, Nichthofen noch Verlassen seines Apparates erschlagen hätten.

Die Stelle, wo sein ruhmgekröntes Leben ein Ende gefunden hat, befindet sich nördlich von Corbie, auf einem flachen Hügel, in der Gegend, wo die Aene in die Somme mündet. Nichthofen hatte, wie stets zu seinen Flügen, seine Papiere und Abzeichen mitgenommen; diesmal trug er gegen seine Gewohnheit auch nicht den Orden Pour le mérite, den er sonst stets unter seinen Belg zu knüpfen pflegte, aber der Feind konnte seinen Dreibecker, den er seit Beginn der großen Schlacht wieder, wie früher, ganz rot angestrichen hatte, und dessen Erscheinung bei unserer Infanterie und unseren Kolonnen stets heißen Jubel auslöste, wie es den Feind mit Schrecken erfüllte. In würdiger Fassung hat der alte Vater des Helden die Nachricht aufgenommen, und aus Mändern, wo er eine Ortskommandantur bekleidet, dem Jagdgeschwader, welches den Namen Nichthofen weiterführt, gebräutet, daß er wünsche, der Geist seines Sohnes möge in seinen überlebenden Mitkämpfern lebendig bleiben. Die durch den Tod ihres Führers tief in Trauer versetzten Mörser des Geschwaders schwärzen beim Andenken an den gefallenen Helden, daß sie ihn rächen werden. (ab.)

B. Scheuermann, Kriegsberichterstatter.

Kaiser Karl an Kaiser Wilhelm zum Tode Nichthofens.

W. T.-B. Wien, 26. April. Aus dem Kriegspressquartier wird berichtet: Seine I. u. I. apostolische Majestät gedachte des gefallenen Rittmeisters Freiherrn v. Nichthofen in folgendem Telegramm an den deutschen Kaiser:

Ein erstklassiger Deiner Tapferen, ein Held, vom Feind gefürchtet, aber geachtet, von Freunden bewundert und hochgeschätzt, Rittmeister Freiherr v. Nichthofen, blieb in hartem Kampf auf dem Feld der Ehre. Deine Armee traf einen schweren Verlust, doch, was Nichthofen als Vorbild gezeigt und gelehrt hat, wird fortleben in Deiner widerstandsfähigen Fliegertruppe. Mit mir trauert meine Wehrmacht um diesen ganzen Mann.

In treuer Freundschaft

Karl.

Der deutsche Kaiser und König von Preußen antwortete:

Von Herzen danke ich Dir für die warmen Worte, die Du anlässlich des Heldentodes des tapferen Rittmeisters Freiherrn v. Nichthofen an mich gerichtet hast. Der Geist

(66. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Die Siegerin.

Original-Roman von Hans Bester † (Wiesbaden).

Es fehlte nicht viel, so hätte Xenia Blohm einen Wink gegeben. Sie hielt sich im letzten Augenblick zurück, aber die Verbeugung, die Blohm jetzt machte, nachdem er sich vergewissert, daß es wirklich Frau von Trebnitz und Fräulein Lasarew waren, die in der Loge saßen, erwiderte sie mit lebhaftem Kopfnicken.

„Das wird er doch verstehen?“ meinte sie lustig.

Sofie sah ganz steif da, nur ein Wink hatte sie bei dem Grusse den Kopf geneigt. Auch Herr Blohm schien Xenias Gruß nicht verstanden zu haben, er blieb auf seinem Platze.

Der nächste Akt begann sofort. Unter der herrlichen Musik schien auch Blohm von Xenia vergessen zu sein. Nach dem Liebesstück zitterte sie am ganzen Körper und hatte Tränen in den Augen.

Sofie rief: „Wir wollen fort, Xenia, die Musik regt Sie zu sehr auf.“

Auch Sofie selbst wollte fort. Sie wollte Blohm hier nicht gegenüberstehen. Morgen, beim Empfang der Gräfin, würde sie vorbereitet sein. Vielleicht konnte sie ihm auch ganz ausweichen.

Xenia hatte sich gleich erhoben. „Ja, wir wollen nach Hause, es ist so schnell hier.“

Das Auto war noch nicht zur Stelle; sie wanderten die kurze Straße bis zur Wilhelmstraße zu Fuß. — Fast schlaflos hatte Sofie die Nacht verbracht, immer wieder darüber gegrübelt, wie sie ein Zusammentreffen mit Blohm vermeiden könnte. Das war nicht so leicht, sie mußte sich vor der Gräfin in acht nehmen. Obgleich diese am Abend vorher sich kaum noch des Mannes erinnerte, wenn Sofie heute am Empfangstage, nachdem

gestern bei Tisch davon gesprochen war, daß Blohm

dieses ausgezeichneten Mannes wird in meiner Fliegertruppe fortleben und, ihm nachzueifern, wird das Bestreben aller Flieger des deutschen Heeres sein.

Mit herzlichsten Grüßen

Wilhelm.

Erste italienische Betrachtungen zur Lage an der Westfront.

W. T.-B. Bern, 26. April. (Drahtbericht.) Barzini berichtet im „Corriere della Sera“ von der Tätigkeit der Kämpfe an der Westfront und erklärt, daß die abgekämpften Divisionen der Engländer und Franzosen nicht immer abgelöst werden könnten. Viele nehmen an der Offensive seit Anfang teil. Besonders lobt Barzini dem raschen und entschlossenen Zugreifen der Deutschen am Wiederaufbau der Straßen, die kaum wiederhergestellt, sofort für den Transport von Kanonen und Munition verwendet werden. Den Deutschen sei es in diesem Falle wichtiger, die Schlachthandlung richtig zu steuern, als die Soldaten zu ernähren und Proviant für sechs Tage mit sich zu führen. Wenn nach neun Tagen die Flandernschlacht eine Pause aufweise, so werde sie doch bald wieder beginnen. Man müsse neuerfurchbare Angriffe, vielleicht auch an ganz unerwarteten Abschnitten erwarten. Man dürfe nicht glauben, daß in der Schlacht der Zeitpunkt der höchsten Krise bereits überschritten sei. Obgleich bereits über 100 deutsche Divisionen an der Offensive teilgenommen hätten, wäre es unsinnig, an eine ernsthafte Schwächung der Stoßkraft der Deutschen zu glauben. Werde auch das Überraschungsmoment bei dem neuen Angriff eine geringere Rolle spielen, so werde der Offensivstoß nicht minder stark sein. Die Deutschen seien vielmehr in der Lage, noch neue gleichgewaltige Offensiven zu unternehmen.

W. T.-B. Bern, 26. April. (Drahtbericht.) Der Pariser Berichterstatter der „Tribuna“ läßt in seiner Betrachtung der Lage an der Westfront erkennen, in welcher Unsicherheit die Entente infolge ihrer Unkenntnis der deutschen Offensivabsichten schwelbt. Er hebt unter den Vorteilen der Deutschen die bedeutend größere Leichtigkeit hervor, mit der sie ihre Truppen von einem Abschnitt zu dem anderen leiten können. Trotzdem der Berichterstatter der Flandernschlacht große Bedeutung beimisst, glaubt er nicht, daß Sindenburg auf Amiens und Paris verzichtet hat. Der Angriff gegen Pas de Calais könne vielleicht mehr zum Zweck der Erbeutung großer Verpflegungslager als zur Erreichung der Küste unternommen worden sein. Die enormen Vorräte, welche die alliierten Armeen hinter diesem Frontabschnitt angehäuften hätten, sollten nicht zur täglichen Speisung der Front, sondern auch zum neuen großen Angriff der Alliierten dienen, der von den bei Ypern und Menines eroberbaren Höhen aus geplant war, dem aber die Deutschen infolge des Friedensschlusses mit Rußland zugekommen seien. Dem Durchbruchversuch nach Calais und Dünkirchen würden die Engländer vor der Preisgabe dieser wichtigen Nachschubposten am Rande zweifellos den letzten Mann entgegenstellen.

Das Chaos auf der „Vindictive“ nach der Abweisung des Vorstoßes.

W. T.-B. London, 26. April. (Meldung des Reuterschen Bureau.) Nach den Erzählungen zweier Offiziere des Kreuzers „Vindictive“ habe bei der Rückkehr auf der „Vindictive“ nach dem Scheitern des Unternehmens der Landungsmannschaften vollkommenes Chaos geherrscht. Das Deck war von Blut überströmt. Überall lagen Tote und Verwundete und die Schreie der Lepten waren herzzerreißend. Mit äußerster Kaltblütigkeit gab der Kapitän der „Vindictive“ seine Befehle trotz des Kartätschenregens und brachte das Schiff sicher unter den Schutz neuer Rauchwolken. Zwei

kommen würde, fortblieb, konnte die Bräun leicht Auffälliges darin finden. Dann kam sie wohl auch darauf, daß sie damals mit Sofie fast in Streit geraten war. Das gab dann wieder zu allerlei Gedanken Anlaß.

Aber nicht das war die Hauptsache. Sofie fühlte, daß es sogar nur ein Vorwand war, etwas anderes, Ernsteres, Tieferes wollte sich nicht zurückdrängen lassen. Sie hatte sich nach dem Manne geseht und sich das eingestanden. Mehr noch empfand sie, viel mehr noch, als die Zeit hingegangen war und er nichts von sich hören ließ.

An den Tag mußte sie zurückdenken, als Xenia sie zur ersten Ausfahrt abgeholt hatte, als sie erst allein im Zimmer bei ihrer Schwester saßen, sich an den Blumen erfreut, die man ihr geschenkt, an der tiefen Liebe, die man ihr gezeigt. Wie dann doch ihre Gedanken nur bei jenem geweilt, der sich von ihr abgewendet hatte.

Sie schämte sich, daß sie nicht loskam, daß sie für sein Fernbleiben immer neue Gründe suchte, nicht wahrhaben wollte, daß das, was sie gedacht, die Wahrheit sein könnte. Wenn es so wäre — dann wollte sie ihm erst recht gegenüberstehen, ihm zeigen, wie wenig ihr an ihm gelegen sei.

Unter solchen Zweifeln verging der halbe Tag. Die ersten Besucher waren schon erschienen und Sofie hatte sich noch nicht entschließen können, in den Salon zu gehen.

Blitzlich fiel ihr ein, daß sie damit einen Vorstoß beging. Sie gehörte zum Hause, durfte nicht als Letzte erscheinen. Schnell warf sie noch einen Blick in den Spiegel. Allem zum Trotz hatte sie sich mit großer Sorgfalt angezogen, sie wollte hübsch aussehen. Dann ging sie.

Er war noch nicht da, nur einige gleichgültige Damen und Herren. Jetzt aber öffnete der Diener fortwährend die Tür und rief neue Namen herein.

Bei jedem Geräusch schrak Sofie zusammen und hörte laun auf das, was die Baronin Manafeld erzählte.

Tauchboote brachten unter dem Blau von Zeebrügge zwei Tonnen Explosivstoffe zur Entladung, um die Entzündung von Verstärkungen von der Küste her zu verhindern.

Eine amtliche englische Meldung über die Schiffsverluste.

Nb. Haag, 26. April. (Eig. Drahtbericht. ab.) Aus London wird amtlich gemeldet: Im Zusammenhang mit der offiziellen Meldung, daß die britische Flotte, die die Operationen gegen Zeebrügge und Ostende unternommen hat, fünf Kreuzer und drei Torpedojäger und eine große Zahl Motorboote verloren haben soll, stellt der britische Admiralstab fest, daß die Gesamtzahl von Schiffen, die bei dieser Gelegenheit verloren gegangen sind, zwei Torpedojäger und zwei Motorischaluppen betragen hat. Die versenkten Sperrschiffe und das Tauchboot sind befehlsgemäß zum Sinken gebracht oder gesprengt worden.

Churchill über das englische Kriegsmaterial.

Nb. Haag, 26. April. (Eig. Drahtbericht. ab.) Im englischen Unterhaus führte Churchill bei Einreichung des Etats seines Munitionsamts u. a. aus: Während der 6 Wochen seit Beginn der Flandernschlacht hat das Ministerium das Höchste geleistet. Wir hatten zu Beginn der jetzigen Schlacht nicht weniger als 4 bis 5000 Maschinengewehre verloren und einen Vorrat von Munition, der etwa einer Arbeitsleistung von 3 Wochen sämtlicher Munitionsfabriken gleichkommt. Bei Ausgang der vergangenen Woche waren sämtliche Verluste wieder ersetzt und in vielen Munitionsfabriken haben wir jetzt sogar mehr Vorrat als vor dem Kampf, namentlich in Geschützen jedes Kalibers. In bezug auf die Behauptung des deutschen Kriegsministeriums, daß die teppelke Zahl Kanonen, wie ich sie angegeben hatte, erbeutet worden sei, habe ich zu erklären, daß dies eine lächerliche Übertreibung ist. Geseht aber, es würde vielleicht zutreffen, so wäre England noch immer imstand, sämtliche Verluste an Kanonen sofort wieder zu ersetzen, was auch bereits geschehen ist. Es wurden nicht nur Maschinengewehre ersetzt, sondern das Ministerium hat auch der Armee und der Luftwaffe doppelt so viel Kanonen zur Verfügung gestellt, als während der Operationen verloren gegangen sind. Die Anfertigung von Flugzeugen wird im Augenblick beschleunigt. Es wurden neue Staffeln unter Führung geübter Kräfte gebildet. Ebenso ist auch für die verlorenen Tanks Ersatz geschaffen worden. Die Munitionserzeugung hat sich auf der gleichen Höhe erhalten. Durch den Einbruch der deutschen Offensive um einen Monat später, als wir angenommen hatten, haben wir einen Vorsprung von etwa 3 Wochen. Nach unserer Berechnung ist das Meer in der Lage, eine größere Zahl Granaten abzufeuern als die Durchschnittsmenge im letzten Jahr und mehr als das Teppelke der Granaten, die während der Somme-Offensive 1916 abgefeuert wurden. Auf Grund dieser Berechnung ist es erlaubt zu sagen, daß wir trophaliedem, was in diesem Jahre festgefunden, einen geringen Vorsprung haben. Wir glauben, die jetzige Maximallieferung noch übertreffen zu können, ohne dadurch die Bedürfnisse des Jahres 1919 zu gefährden. Dies alles ist geleistet worden in einer Zeit, in welcher die Forderungen bezüglich des Kriegsmaterials immer größer wurden. Gegenwärtig arbeiten für das Munitionsamt 3 Millionen Frauen, mit anderen Worten neun Zehntel der gesamten Produktion an Munition durch Frauen verrichtet. In bezug auf das Flugwesen sagte Churchill: Wir fertigen jetzt in einer Woche mehr Flugzeuge als im ganzen Jahr 1914, in einem Monat mehr als im ganzen Jahr 1915 und in drei Monaten mehr Flugzeuge als im Jahr 1917. Außerdem ist die Qualität in jeder Hinsicht besser geworden. Eine zweite wichtige Aufgabe, die das Munitionsamt zu erfüllen hatte, war die Beschaffung von Stahl für den Schiffsbau. Unsere Bundesgenossen in Frankreich und Italien hatten uns dringend um Stahl gebeten. In den letzten sechs Monaten ist jeder Stütze nach dieser Richtung hin Folge geleistet worden. Aus unseren großen Überschüssen haben wir ihnen erhebliche Bestände geliefert. Die Gewinnung von Salpeter aus der Luft zur Anfertigung von Explosivstoffen hat bedeutende Fortschritte gemacht. Unsere Bedürfnisse sind in jeder Beziehung gedeckt. Wir haben mehr Deutsche mit unseren Giftgasen getötet, als auf unserer Seite durch deutsche Giftgase Tote.

Die Baronin war eine uralte Dame, die Sofie in ihr Herz geschlossen zu haben schien und sich jedesmal, wenn sie kam, gleich zu ihr setzte. Sofiens Blide waren auf die Tür gerichtet. Mit atemloser Spannung suchte sie dem Diener, noch ehe er gerufen, den Namen von den Lippen abzulesen.

In eine Frage der Baronin hinein tönte der Name Blohm. Er trat ein und ging zur Gräfin. Eine, zwei Minuten blieb er bei dieser stehen und wandte sich zu Xenia, die mit Brax zusammenlief. Er verweilte etwas länger bei beiden. Xenia fragte wohl nach den Bräun, nach Petersburg. Dann verneigte er sich noch vor dieser und jener Grubbe. Jetzt sah er sich im Salon um.

Ob er sie suchte?

Es schien so, denn er kam auf sie zu.

Sofie sah zur Seite. Die Baronin hatte sich entfernt, ihre Herstreutheit wohl übelgenommen. Sie lag im Augenblick ganz allein. (Fortsetzung folgt.)

Neue Bücher.

„Schwächen des Fiebers mit hundert Anzeichen“. Eberthmann von Fodor Freund. 5. Auflage. (Verlag des August Reber, Berlin NW.) Das Gebiet des Fiebersports mit seiner vielfältigen buntstehenden Außenseite und seinen tragwürdigen Erscheinungen hinter den Kulissen ist wohl noch niemals in so geistvoller und wichtiger Weise beleuchtet worden wie hier. Der Verfasser stellt den Lesenden das neueste Schwächen vom veränderten Fiebers bis zum letzten Verfallsstadium in klaren, einfachen Worten dar.

„Neue Lichteinsichten“. Einen Sommer lang. Roman von Georg Hermann. „Der eiserne Mann“. Roman von Rudolf Ertz. „Der verlorene Sohn“. Von J. Wesselsboff. „Ten Juans drei Nächte“. Von Ludwig Viro.

„Mein Vaterland“. Band 38 und 39: „Der Kaiser war bei uns“. Eine Sammlung Kriegsberichte von Paul Lindenberg Band 40. „Unsere braven Landstürmer“ von Adolf Ott. Paul Lindenberg: „Generalfeldmarschall v. Hindenburg“. (Stuttgart, Verlag von Adolf Bong u. Comp.)

schaffen gefallen sind. Unsere Gasmaschinen sind die besten Europas. Wir haben Millionen davon für unsere Truppen und für die Profaner angefertigt und haben jetzt Vorräte für die Amerikaner ebenfalls in Bereitschaft. Die Verschleissung der Geschützen schweren Kalibers wird noch möglichst beschleunigt.

Englandfeindliche Strömung unter den Buren.

Dr. Rotterdam, 26. April. (Fig. Drahtbericht. 26.) Den Botschafter in London wird aus Südafrika berichtet, daß der Zusammenbruch Englands und die Erfolge der deutschen Offensive die südafrikanischen Buren zu einer heftigen Propaganda gegen die englische Oberherrschaft angeporrt hätten. Als General Botha vor zwei Wochen im südafrikanischen Parlament eine Glückwunschsadresse an Sir Haig vorschlug, stimmten die Nationalisten dagegen und blieben währenddessen unter dem Abfingen nationaler Lieder sitzen. Senator Mareis erklärte, daß die alte Flagge der Freiheit sehr bald wieder über den Bergen Südafrikas flattern werde.

Österreichisch-ungarischer Tagesbericht.

W. T. B. Wien, 26. April. (Drahtbericht.) Amlich verlautet vom 26. April, mittags: An der Südwestfront keine besonderen Ereignisse. Der Chef des Generalstabs.

Ereignisse zur See.

In der Nacht vom 22. zum 23. April stieß eine Abteilung unserer Zerstörer in die Salsadria gegen die Otranto-Frage vor. Im Feuergefecht mit gegnerischen leichten Streikkräften wurde ein feindlicher Zerstörer stark beschädigt. Unsere Einheiten kehrten ohne Verluste und Beschädigungen zurück. Flottenkommando.

W. T. B. Wien, 26. April. (Drahtbericht.) Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Unsere leichten Seeestreitkräfte hatten in letzter Zeit wiederholt Vorstöße gegen die Straße von Otranto unternommen. Hierbei aber weder Dampferverkehr noch Seewachposten ergriffen. Bei der durch Teile der Torpedobootflotte durchgeführten Erkundung in der Nacht auf den 23. April wurden in Vorfeld von Salona feindliche Torpedozerstörer gesichtet und angegriffen. Nach kurzem Artilleriegefecht, bei dem gute Einschläge beobachtet werden konnten, griffen überlegene feindliche, aus den alliierten Häfen kommende Einheiten in den Kampf ein. Da der Javel des Vortages, den Verkehr in der Straße zu hemmenden und die feindlichen Kriegsschiffe, in deren unmittelbarer Nähe sich das Geschütz abspielte, zu alarmieren, erreicht war, wurde das Geschütz abgebrochen. Ein feindlicher Zerstörer blieb mit schweren Beschädigungen bewegungslos liegen, ein anderer hatte nach Salona abgedockt. Die eigenen Einheiten erlitten weder Verluste noch Beschädigungen.

Deutscher Reichstag.

(Eigener Drahtbericht des „Wiesbadener Tagblatts“.)

§ Berlin, 26. April.

Im Bundesrat: Kommissare.

Vizepräsident Dr. Baumbach eröffnet die Sitzung um 1.15 Uhr. — Eingegangen ist eine Dankagung der Fliegertruppen für die Teilnahme an dem Heldentod des Fliegerführers Hptm. v. Nitzsche. Ferner ist eine Dankagung für die Rundung von Anlauf des Hinführens des bulgarischen Gesandten Dr. Nizow eingegangen.

Auf der Tagesordnung stehen zunächst als erster Gegenstand

Anfragen.

Hg. Gebhardt (Lsp.) fragt, ob die Verschlagnahme von kupfernen Brennstoffeln hinausgeschoben werden könne, da in Nordfrankreich reiche Kupferbestände entdeckt worden seien, worauf Oberst van dem Borch erwidert, daß die Ablieferung von kupfernen Brennstoffeln einwandfrei zurückgestellt wurde.

Hg. Wiffel (Sp.) fordert Maßnahmen zum Schutze der Rietter gegen Rietsteigerung.

Ministerialdirektor Delbrück erwidert, daß ein in der Richtung dieser Anfrage liegendes Gerichtsverfahren noch nicht abgeschlossen sei und das Urteil der höheren Instanzen zunächst abgewartet werden müsse.

Auf eine Anfrage des Hg. Landberg (Sp.) nach Maßnahmen zur Verhinderung des Schleichens auf militärische Flüchtlinge in den Straßen (Magdeburg) erwidert General v. Wrisberg, daß das Kriegsministerium um Angaben ersucht habe, ob genügend Vorkehrungen getroffen worden seien und auf die Dringlichkeit der Sache hingewiesen habe.

Es folgen Petitionen. Alle auf der Tagesordnung stehenden Petitionen werden nach den Vorschlägen der Kommission erledigt.

Nächste Sitzung Mittwoch 1 Uhr. Tagesordnung: § 153 der Gewerbeordnung; Arbeitsmarktergesetz; Etat des Reichswirtschaftsministeriums. — Schluß 2 Uhr.

Deutsches Reich.

König Ferdinand von Kaiser Wilhelm.

W. T. B. Berlin, 26. April. (Drahtbericht.) Der König von Bulgarien antwortete auf das Botschaftsgramm des Kaisers anlässlich des Hinführens des bulgarischen Gesandten am Berliner Hof Nizow folgenden Inhalt: Empfangen meinen herzlichsten Dank für Dein Telegramm und Deine gnädige Teilnahme an dem Hinführen meines Gesandten an Deinem Hof. Mit Genugtuung erfüllt mich Deine ebenso Anerkennung für den Dahingegangenen, der seine ganze Kraft der Pflege und Vertiefung unseres künftigen Friedens gewidmet hat und dessen Hingang für mich und mein Land einen schweren Verlust bedeutet. In treuer Freundschaft Ferdinand.

Die alldeutschen persönlichen Geschäftigkeiten gegen Kühlmann.

Dr. Berlin, 26. April. (Fig. Drahtbericht. 26.) Gegenüber den von der „S.“ gemachten Mitteilungen, daß man die bekannten Angriffe der „Deutschen Zeitung“ gegen Herrn v. Kühlmann im Reichstag zum Gegenstand einer Beratung machen wolle, erklärt die „Zsp. Rundsch.“, daß von einem solchen Vorhaben, soweit es sich um eine planmäßige Aktion handelt, im Reichstag nichts bekannt ist. Das hindert natürlich nicht, daß einzelne Redner von ihrer Freiheit Gebrauch machen, die demnächst Angelegenheit Oberfeld zu besprechen.

Die strafrechtliche Verfolgung Lichnowshys genehmigt.

W. T. B. Berlin, 26. April. (Drahtbericht.) Das Herrenhaus hat heute beschlossen, dem Antrag des Ersten Staatsanwalts beim Landgericht 1 Berlin auf Erteilung der Genehmigung zur strafrechtlichen Verfolgung des Mitgliedes des Herrenhauses Fürsten v. Lichnowsky stattzugeben.

Die Neuregelung der Prostitution. Dr. Berlin, 26. April. (Fig. Drahtbericht. 26.) Der Beirat beim Kriegsernährungsamt war heute zusammengetreten und hat eine wichtige Entscheidung getroffen, die sich auf die Prostitutionierung beziehen soll.

Heer und Flotte.

Personal-Veränderungen. Bender, Adolf (Wiesbaden), Leut. der Inf., jetzt beim Gren.-Regt. Nr. 110, als Leut. mit einem Patent vom 11. September 1915 in dem gen. Regt. angestellt. * Rösche, Oskar der Inf. des Feldart.-Regt. Nr. 27 (Mainz), zum Hauptm. befördert. * Eiberger (Wiesbaden), Bizeleut., zum Leut. der Inf. der Pfl.-Tr. befördert. * Schund, Karl Unteroff. im Feldart.-Regt. Nr. 27, zum Fähnrl. * Schütz (St. Wendel), Bizeleut. im Inf.-Regt. Nr. 80, zum Leut. der Inf. des gen. Regts. befördert. * Dr. Kohn, Karl (Wiesbaden), Veterinär der Inf., zum Oberveterinär befördert.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden und die römisch-germanische Forschung.

Einer Aufforderung des Vorstands des „Vereins für Römisch-germanische Altertumskunde und Geschichtsforschung“ folgend, sprach in der Hauptversammlung des Vereins am 13. April der Direktor der Römisch-germanischen Kommission des Kaiserl. archäologischen Instituts Professor Dr. Friedrich Koepp. In der Annahme, daß er die Aufforderung zu dem Vortrag seinem Amt als Direktor beim archäologischen Institut verdanke, hatte er zum Gegenstand seines Vortrags zwei Aufgaben dieses Instituts gewählt, für die er die Teilnahme und auch die finanzielle Unterstützung weiterer Kreise zu gewinnen wünscht. Die erste ist die schon in die Wege geleitete planmäßige Untersuchung des römischen Legionslagers zu Mainz, die erst kurze Zeit vor dem Kriegsausbruch durch die Aufgabe der auf dem Lagergebiet gelegenen Festungswerke möglich geworden und allmählich wieder durch die Erbauung der städtischen Kronenhäuser teilweise behindert, bei wiederwachsender Baufahrt in absehbarer Zeit vermutlich wieder ganz aufgeschlossen sein wird. Die andere Aufgabe ist die Sammlung des gesamten Nachlasses der germanischen Stämme aus der Zeit der Verdrängung mit den Römern, eine grundlegende Arbeit für die Aufhellung der Frühgeschichte unseres Volkes. Beide Aufgaben sind wie kaum andere würdig der Lösung durch das aus der Katastrophe dieses Krieges hervorgehende reichhaltige Material. Bei beiden Aufgaben mitzuwirken, scheint Wiesbaden ganz besonders berufen. Geht es doch zu dem unmittelbaren Vorgelände der römischen Festung, das eben deshalb, einmal erobert, dauernd als irgend ein anderes rechtsrheinisches Gebiet in römischer Besitz blieb, spielt doch andererseits der monumentale Nachlass der Rätiafer bei den Problemen, zu deren Lösung jenes geplante große Denkmälerwerk beitragen soll, eine besonders wichtige Rolle. Reichen Stoff bietet hier schon jetzt das Landesmuseum, reichere noch soll ihm in Zukunft zugeführt werden. „Das Wiesbadener Museum“ — so etwa schloß der Redner — „würde sich selbst aufgeben, wenn es aufhören wollte, in erster Linie ein Altertumsmuseum zu sein — nicht ein Museum römischer Altertümer nur, aber doch ein Museum, das seine Kraft aus dem Reichtum dieses historischen Bodens zieht, nicht aus dem heimatlosen Kunstmarkt“. Auf dieser Bahn das Landesmuseum zu halten und zu fördern, ist ohne Zweifel eine der vornehmsten Pflichten des Vereins für Römisch-germanische Altertumskunde und Geschichtsforschung.

— Höchstpreise für Gemüse. In der gestrigen Abend-Ausgabe veröffentlicht der Magistrat die seitens der Bezirksstelle für Gemüse und Obst neuerdings festgesetzten Höchstpreise für Gemüse, wie sie für den Stadtbezirk Wiesbaden Geltung haben. Die Preise sind für den Erzeuger, Groß- und Kleinhandel festgesetzt. Es sei besonders darauf aufmerksam gemacht, daß sie sich nur auf marktfähige Ware erster Güte beziehen, der so beliebten Überschreitung der Preise, die bei einer Festsetzung nach Sorten oder Qualitäten möglich war und die jetzt nur für Spargel vorgesehen ist, ein Riegel vorgezogen ist. Überschreitungen der Höchstpreise werden mit Gefängnis bis zu 1 Jahr oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 M. bestraft. Es ist freilich in erster Linie Sache der behördlichen Organe, darauf zu achten, daß die Höchstpreise innegehalten werden, aber auch die Hausfrauen sollten dabei mitwirken und jede Rechtsverletzung entschieden ablehnen.

— Im städtischen Marktstand, Reichstraße 1, wurde bereits gestern das Gemüse zu den neuen seitens des Magistrats veröffentlichten Höchstpreisen verkauft, u. a. Spinat das Pfund zu 2 Pf. Große Mengen dieses Gemüses gelangen auch heute zu dem gleichen Preis zum Verkauf.

— Ausstellung „Mutter und Säugling“. Der für heute Samstag, den 27. April, angekündigte Vortrag des Hg. Rats Boginsky fällt wegen Erkrankung des Vortragenden aus.

— Prüfungen im Buchdruckgewerbe. Am Mittwoch hat Herr Kreisbrotverleger und Buchdruckereibesitzer Karl Götner aus Varenberg dahier seine Meisterprüfung mit gutem Erfolg bestanden. In der vorigen Woche unterzogen sich der praktischen und am letzten Sonntagvormittag im Leseverein der ausländischen Prüfung neun Schriftsetzergehilfen, Maschinensetzer und Maschinenmeister aus Wiesbaden und dem Rheingau. Die Prüfungsergebnisse waren im allgemeinen gute. Der ungünstige Einfluß des Kriegs auf die Ausbildung einzelner Lehrlinge war leicht festzustellen. Es wurde den jungen Leuten deshalb geraten, alle Sorgfalt anzuwenden und sich selbst weiterzubilden.

— Die Empfänger von Heeresbezügen (Militärpensionen, Renten und Hinterlassenenbezüge) werden nochmals darauf hingewiesen, daß sie ihre Bezüge bereits vor dem eigentlichen Fälligkeitstag bei der Postanstalt abzurufen haben. Die Bezüge werden bereits am 28. oder, wenn dieser Tag ein Sonntag oder Feiertag ist, am 29. des vorhergehenden Monats — im April also am 28. — bei der zuständigen Postanstalt abgeholt. In Wiesbaden findet die Zahlung beim Postamt 1 (Rheinstraße 23/25) am 29. in der Zeit von 8 bis 11 Uhr und von 2 bis 6 Uhr statt. Zur Ermöglichung einer uneingeschränkten Abfertigung ist es erwünscht, daß die Empfänger

mit den Namensanfangsbuchstaben A bis R vormittags, die übrigen nachmittags erscheinen. Quittungsvordrucke für S = (Hinterlassenen-)Bezüge sind bei der Postanstalt des Postamts (Rheinstraße) vorrätig.

— Die Rasseische Siebelungs-Gesellschaft. Außer den in Aussicht gestellten Stammeinlagen der Staatsregierung und des Bezirksverbands von je 250 000 M. sowie der Landesversicherungsanstalt Hessen-Rhein von 50 000 M. sind auf ein vom Vorsitzenden des Landesauschusses und dem Landeshauptmann im Januar d. J. an die Stadt- und Landkreis, Städte und großen Gemeinden, Genossenschaften, Handelskammern des Bezirks, an die Handwerkskammer, an die Landwirtschaftskammer und die sonstigen Interessenten ein Sammel- und Industrieverbanden Rundschreiben bis zum 11. März gekommen 284 000 M. gezeichnet worden. 180 Antwoorten stehen noch aus.

— Sammlung von Heilkräutern. In dieser Notig in der Morgen-Ausgabe vom 24. April wird uns mitgeteilt, daß auch der hiesige Ortsauschuss für Sammel- und Selbstdienst zur Sammlung aller Wildpflanzen (Waldgewächse, Heilkräuter, Heilpflanzen, Heilpflanzen, Heilpflanzen) ein Merkblatt in Taschenformat herausgegeben hat, das dem Frankfurter Generalkommando als „vorgüglich“ bezeichnet worden ist. Es ist im hiesigen Buchhandel zum Preis von 15 Pf. zu haben. Die Merkblätter des Kaiserl. Gesundheitsamts kosten 2 M.

— Sänglingspflegschaft. Die Universitätsklinik des städtischen Krankenhauses in Frankfurt a. M. Söckchenhausen ist als Sänglingspflegschaft anerkannt und als Prüfungsstelle für die aus ihr hervorgehenden Prüflinge zugelassen worden. Vorsitzender des Prüfungsausschusses ist der Regierungs- und Bezugsrat in Wiesbaden.

— Kriegsauszeichnungen. Leutnant Armin Sartorius, Teilhaber der Firma Papenwarenfabrik Wiesbaden, S. m. b. H., wurde mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet. — Das Eisernen Kreuz 2. Klasse erhielten: Sergeant Wilh. Jung, Sohn des Landgerichtsrats Hg. Jung, Unteroffizier Konrad Sehr, Sohn des im Felde stehenden Rittmeisters Jean Sehr, Wehrmann Greinbauer Georg Tich, Kraftfahrer Adolf Ruhn, Sohn des Schlossers Adolf Ruhn, Häufel im Grenadierregiment Nr. 5 Friedrich Kessel, Riemer Karl Ressel, Sohn des Rottweilers meisters Ressel, Schläger in einer Maschinengewehr-Abteilung Otto Hirsch, Sohn des Schreinermeisters Franz Hirsch, Rüstler Eugen Gerhart, Sohn des Schneidmeisters Philipp Gerhart, Rüstler Emil Gieseler, Rüstler Nikolai, Sohn derlerin Frau Nikolai Wwe., Kanonier Adolf Seiler, Sohn des früheren Fuhrunternehmers Wilh. Seiler, Rüstler Wilhelm Wieselmann aus Sonnenberg. Dem Leutnant und Kompanie-Führer einer Maschinengewehr-Kompanie und Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. und 1. Klasse Kurt Ewald, Sohn des Ober-Postkassentanten Georg Ewald, wurde das österreichische Militär-Verdienstkreuz 2. Klasse mit der Kriegsdekoration 1. Klasse und dem Kriegsmalheur Christian Braungard, Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse, sowie dem Sergeant Christian Wegger, Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse, die bayerische Tapferkeitsmedaille verliehen.

— Kleine Notizen. Für das morgige Konzert im Wintergarten auf dem Neroberg, ausgeführt von der Garnisonkapelle, hat Herr Obermusikmeister Weber ein Wunsch-Programm in Aussicht genommen.

Musik- und Vortragsabende.

— Konzert in der Marktkirche. Im zweiten der alle 3 Wochen stattfindenden Konzerte in der Marktkirche am letzten Mittwoch hatte die Kammerflügelin Fräulein Hera Adema aus Haag in Holland den gesanglichen Teil gütigst übernommen. Die mit reifem Verständnis gekuppelten Lieder von Herzogenberg, Brahms, Raff und Bruchmann hinterließen nachhaltigen Eindruck. Herr Kammermusikdirektor erfreute wie immer die Hörer durch seine trefflichen Violoncellen, Variationen von Rheinberger und Adagio von Brahms. Die Orgelverträge des Herrn Peterfen vervollständigten den einheitlichen Charakter des Programms mit Hans Hubers Orgelphantasie über Worte der heiligen Schrift und dem „Arie“ aus op. 26 von Reger.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

— Wiesbach, 26. April. Einer der angesehensten Bürger unserer Stadt, Geh. Kammerrentier Dr. Wilhelm Kalle, vollendete heute in heftiger und gelungener Weise sein 80. Lebensjahr. Dr. Kalle ist der Gründer der chemischen Fabrik Kalle u. Co., die sich durch die Umsicht und Tatkraft ihres Besitzers aus kleinen Anfängen zu einem achtunggebietenden Werke seiner Art emporgeschwungen hat. Die letzte Taufe von Arbeitern und einige hundert Beamte beschickte und in einer ganzen Reihe von Städten des Auslandes größere Jubiläen unterhält. August 1913 konnte die Kalle'sche Fabrik auf ihr 50jähriges Bestehen zurückblicken. Mit der Geschichte unserer Stadt ist der Name Kalle unauflöslich verknüpft. Neben seiner treifertigen Berufstätigkeit fand Dr. Kalle noch Zeit, sich in Gemeinde, Kirche und Schule und auf dem weitverbreiteten Gebiete der Wohlfahrtspflege zu betätigen. Er war lange Jahre stellvertretender Vorsitzender und bekleidet heute noch das Amt des stellvertretenden Vorsitzenden der Handelskammer.

Gerichtssaal.

FC. Geplante Militärkloffe. An der Haltestelle der elektrischen Bahn nach Viertel an der Wilhelmstraße traten Ende vorigen Jahres drei Privatpersonen an den Hauptmeister Ludwig B. an. Dieser ludt heran und boten ein Paket für 70 M. an, in dem angeblich blauer Stoff für drei Angestellte, so führte B. vom Schöffengericht an. Eine Zeit weiter um den Inhalt zu bestimmen, sei er dann für 60 M. mit den Leuten handeltunig geworden. Bald darauf nahm die Polizei einer anonymen Anzeige wegen bei S. eine Hausdurchsuchung vor, wobei ein Umhang, Militär- und Unteroffizier sowie eine Zeitbahn gefunden wurden. Die Schöffen nahmen S. wegen Hehlerei in eine Gefängnisstrafe von zwei Wochen. Es wurde u. a. hervorgehoben, daß gerade in letzter Zeit eine Unmenge von Sachen dem Befehlshaber Mainz, das auch Teile der gefundenen Sachen als sein Eigentum anerkannte, abhandeln gekonnten und allein in Kuppenheim allein eine zwispännige Kuhre gebraucht wurde, um die dort vorgefundenen Sachen fortzuschaffen.

Sport.

— Fußball. Die Spielvereinigung Wiesbaden begibt sich am kommenden Sonntag nach Langen, um gegen den Fußballklub Germania 1906 im Spiel um die Südmaleingemeinschaft anzutreten. Abfahrt vom Hauptbahnhof 2.45 Uhr.

Neues aus aller Welt.

Ein Erdbeben in der Schweiz. Basel, 26. April. In der ganzen Schweiz und Süd-Schweiz wurde am Mittwochmorgen ein heftiges Erdbeben verzeichnet.

